

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 47 (1995)
Heft: 5

Artikel: Suche nach dem Wesen der Dinge
Autor: Waldner, Judith
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-932184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Suche nach dem Wesen der Dinge

Notizen zur Arbeit des bedeutenden Fotografen und Filmemachers

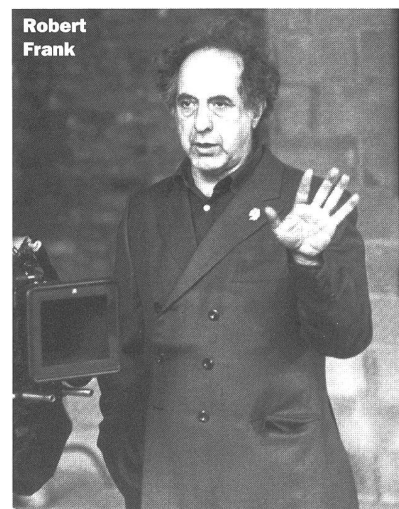
Judith Waldner

Geboren wurde er 1924 in Zürich, 1955 hat sich Robert Frank aus der helvetischen Enge ins Land der sogenannten unbegrenzten Möglichkeiten aufgemacht. Hier entstand das epochemachende Fotobuch «The Americans»: Die schwarz-weißen, oft grobkörnigen Bilder huldigen nicht dem Mythos des zum Millionär aufgestiegenen Tellerwäschers. Sie zeigen Menschen, Strassen, Häuser – kurz: Szenen des Alltagslebens ohne Brimborium, ohne Glamour. Das Buch ist – wie die anderen Fotobände Franks – mehr als eine Sammlung von Einzelbildern: Die Fotografien korrespondieren, beim Blättern schälen sich Bedeutungslinien heraus.

«The Americans» zeigt: Da hat sich einer auf die Suche nach dem Wesen der

Dinge gemacht, nach in flüchtigen Augenblicken liegender Wahrheit. Einer, dessen Suche bislang – das sieht man den neueren Arbeiten an – nicht abgeschlossen ist. Die Amerika-Bilder sprechen, wie Robert Franks spätere Fotos und Filme, von Verletzlichkeit und Geborgenheit, sind von anarchischer Kraft. Sie erzählen vom Abgebildeten und gleichzeitig vom Blick des Abbildenden. Privates und Öffentliches finden so gewissermassen zusammen, die Optik des Betrachters schwingt stets mit.

Bereits 1959 hat Robert Frank seinen ersten Kurzfilm realisiert: «Pull My Daisy» nach Jack Kerouacs Stück «The Beat Generation», ein kleiner Film über ein Happening, über Wahrheit und Unsinn der Beatnik-Philosophie. 1961 folg-

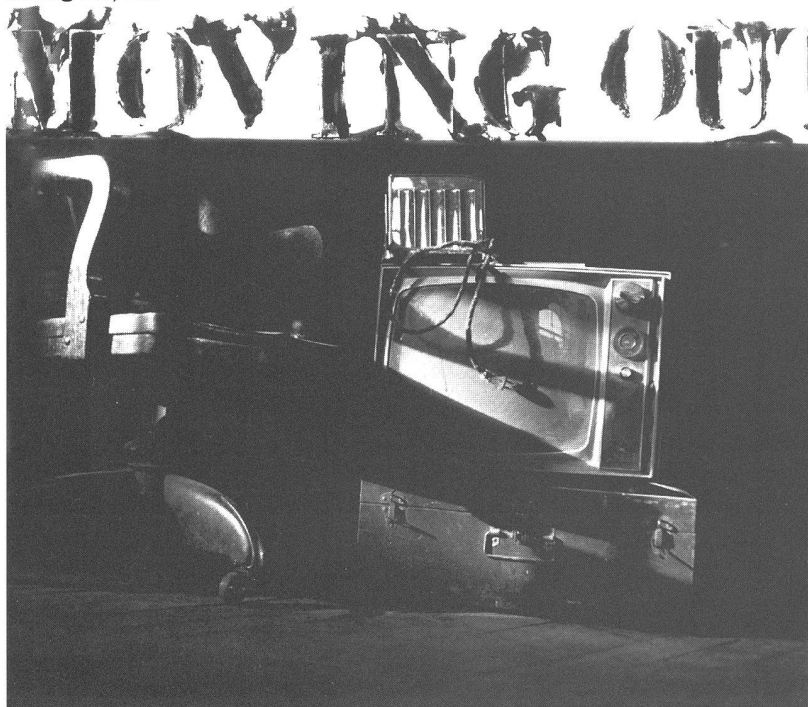


Robert Frank

te der Kurzfilm «The Sin of Jesus» zwei Jahre später «O.K. End Here». 1968 ist «Me and My Brother», Franks erster langer Film fertig. Er schildert das gemeinsame Leben von Peter Orlovsky, seinem schizophrenen Bruder Julius und dem Poeten Allen Ginsberg. Sind hier die autobiografischen Töne noch leise, sind sie ab seinem nächsten Film «Conversation in Vermont» (1969) unüberhörbar: Robert Frank spielt sich selber, besucht seinen Sohn in Vermont, wo dieser seine Ferien verbringt. Durchbrochen wird der gezeigte Besuch durch Familienfotos und Bilder aus «The Americans».

Franks frühe Filme waren hierzulande selten zu sehen, erst sein 1987 entstandener Langspielfilm «Candy Mountain» wurde kommerziell ausgewertet. In diesem stimmungsvollen Road-Movie sucht ein junger Musiker aus New York den verschollenen, legendären Gitarrenbauer Elmore Silk. Frank äusserte nach «Candy Mountain», er wolle in Zukunft keine so grossen, aufwendigen Filme mehr machen. Zwei Jahre später drehte er den Kurzfilm «Hunter», die bestechend-ein-

Moving Out, 1984



FORGOTTEN POSSESSIONS IN JOHN TURNERS FINAL ROOM



City of London, 1951

dringliche Zelluloid-Reise eines Mannes durch das Ruhrgebiet, welche Fremdenhass, Heimatlosigkeit, Natur, Kommunikationslosigkeit thematisiert. Ihm folgten das Video «C'est vrai» (1990) und der 16mm-Film «Last Supper» (1992). Neben den Filmen und Videos hat Frank weiter fotografische Arbeiten geschaffen: Collagen, Polaroids, Bilder verfremdeter Abbildrealität, mit ausgefransten Rän-

dern, beschriftet, zusammengestückt.

Das 16minütige Videotape «*Moving Pictures*», ein autobiografischer Essay, hat Frank für die Retrospektive seines Werks in Washington realisiert. Er ist der erste Fotograf, dessen Archiv von der *National Gallery of Art* zu Lebzeiten übernommen und Gegenstand einer Werkchau wurde. Zu dieser Ausstellung, die nun bis Ende Juli in Zürich zu sehen ist,

hat der Scalo Verlag zwei bemerkenswerte Bücher herausgegeben: «Black, White and Things» und «Robert Frank – Moving Out».

«Black White and Things» ist ein Buch ganz aus Bildern, ohne erklärende Texte. Ursprünglich existierten davon bloss drei Exemplare. Frank liess sie 1952 herstellen, jedes war handgemacht, mit einer Spiralbindung versehen und enthielt zwischen 1948 und 1952 entstandene Originalfotos aus Spanien, Grossbritannien, Frankreich, Italien, den USA und Peru. Der Band «Moving Out» zeigt auf mehr als 300 Seiten viele von Robert Franks Fotografien von den Anfängen bis heute. Sinnig ausgewählt und zusammengestellt, werden die Bilder durch Texte von verschiedenen versierten Autorinnen und Autoren begleitet. Sie nähern sich Franks Arbeit interpretierend-analysierend und respektvoll. Robert Franks Lebensdaten und -stationen finden sich hier ebenso aufgeführt wie eine Filmografie, eine Bibliografie und eine Übersicht ausgestellter Werke. Zwei wunderschön gestaltete Bücher von hervorragender Druckqualität über die sinnliche Arbeit eines Mannes, die einem immer wieder direkt ins Herz trifft. ■

Robert Frank: Black, White and Things. Zürich 1994, Scalo, 72 S., 34 s/w-Abbildungen (dreifarbig gedruckt), Fr. 38.–.

Sarah Greenough, Philip Brookman (Hrsg.): Robert Frank – Moving Out. Zürich 1995, 335 S., zahlreiche Abbildungen (s/w und farbig), Fr. 128.–.

Das Kunsthaus Zürich zeigt vom 12. Mai bis Ende Juli eine Retrospektive der Arbeiten von Robert Frank. Seine Filme sind im Juni im Zürcher Filmpodium zu sehen.